

Ehemaliger Haltepunkt heute fast vergessen

Heimatgeschichte | Württembergische Schwarzwaldbahn hielt einst auch am »Bahnhof« Calw-Ost / Verdunkelung sorgt für Unfälle

Am 20. Juni 1872, also vor 150 Jahren, rollte der erste Zug über die Schienen der Württembergischen Schwarzwaldbahn (Stuttgart-Leonberg-Weil der Stadt-Calw). Die Strecke Calw – Althengstett ist 10,7 Kilometer lang und war wegen der Steigung von Anfang an mit zwei Gleisen ausgestattet. Bis 1944 verlief die Fahrt auf diesem Abschnitt ohne Unterbrechung.

■ Von Karl Ulrich Schneider

Calw. 1941 baute die staatliche Luftfahrtgerätegesellschaft mbH (Lufag, später als Bauknechtgebäude bekannt), teilweise auf Calwer und Stammheimer Markung und unweit der Bahnlinie, eine mit Tarnfarben bemalte Fabrik. Dort wurden Teile für Jagdflugzeuge gefertigt. Spätestens seit 1943 waren 500, bis Kriegsende an die 800 Arbeitskräfte, Frauen und Männer aber auch Zwangsarbeiter verschiedenster Nationalitäten beschäftigt. Diese waren in Baracken in unmittelbarem Umkreis der Fabrik und auch in den Waldbaracken von Althengstett untergebracht. Für die zivilen Beschäftigten sollte in unmittelbarer Fabriknähe ein Haltepunkt an der Schwarzwaldbahn geschaffen werden.

Am 4. November 1943 be-

richtete der Bürgermeister der Stadt Calw den Ratsherren über die Bestrebungen, im »Hau« einen Eisenbahnhaltepunkt zu schaffen. Mit der Firma »Lufag« habe er vereinbart, die Stadt Calw sei bereit, ein Drittel der Baukosten zu übernehmen.

42 000 Reichsmark

Auch die Gemeinde Stammheim sei am Haltepunkt interessiert. Die Gesamtbaukosten seien zu rund 42 000 Reichsmark veranschlagt, sodass »äusserstfalls 14 000 RM die Stadt Calw treffen würde«. Die Ratsherren waren der Meinung, das Interesse der Stadt Calw an diesem Haltepunkt rechtfertige im Blick auf die Steuerkraft der Firma »Lufag« einen Aufwand in dieser Höhe.

Bereits Mitte 1942 hatte die Reichsbahn, Direktion Stuttgart, detailliert ausgefertigte Baupläne zu einem solchen Haltepunkt. Entlang der Gleise Calw – Althengstett und Althengstett – Calw, sollte in Höhe von Bahnkilometer 41+635 (also nicht im Hau, sondern auf Höhe des heutigen Telekomgebäudes in Calw-Heumaden), je ein Bahnsteig von 220 Metern Länge erstellt werden. Auf der westlichen Seite ergänzt mit einem behelfsmäßigen Empfangsgebäude und am östlichen Bahnsteig mit einer offenen Warthalle. Doch erst 1944 wurde mit der Umsetzung begonnen. Das Empfangsgebäude, 8,50 Meter lang (mit Vordach 13 Meter), 7,50 Meter breit und 2,50 Me-

ter hoch, teilweise unterkellert, erhielt ein Riegelmauerwerk und als Dacheindeckung eine Teerpappe in zwei Lagen. Der Zugang zum Haltepunkt wurde an der Westseite und zunächst hangseits am Bahnkörper, dann über mehrere Parzellen, mit einem provisorischen Fußweg Richtung »Reichsstraße 295« (heute »Bauknechteinmündung«) angelegt. Die Trassierung ist noch vorhanden, jedoch von Dickicht überwuchert.

Die Inbetriebnahme des Haltepunktes erfolgte am 12. Juni 1944. Zu dieser Zeit war der heutige Stadtteil Heumaden noch nicht angelegt. Lediglich ein landwirtschaftliches Anwesen war »außer Eter« (also außerhalb des bebauten Ortsgebietes) im »Vicalweg Nr. 69«, heute Breite Heerstraße 6, seit 1904 ansässig.

Durch die im Krieg angeordnete Verdunkelung war das Aus- und Einsteigen am Haltepunkt nicht ungefährlich. Die Unterlagen der Reichsbahndirektion Stuttgart enthalten entsprechende Unfallmeldungen. Demnach sind am 21. November 1944 und 10. März 1945 Personen beim Aussteigen auf der falschen Seite verletzt und getötet worden.

Nach Kriegsende 1945 wurde das Lufaggebäude von der französischen Besatzungsmacht konfisziert. Ursprünglich war eine Sprengung des Fabrikgebäudes vorgesehen, wurde dann aber als Reparaturwerkstatt für Militärfahrzeuge eingerichtet. Im Jahr



Ein Modell der ehemaligen Haltestelle Calw-Ost

Foto: privat

1954 ging das Areal an die Firma Bauknecht GmbH über.

Der Haltepunkt Calw-Ost wurde ebenfalls an die Franzosen übergeben und formal am 1. Mai 1946 aufgehoben. Ein heftiger Sturm zerstörte 1947 die offene Warthalle. Das Empfangsgebäude erfuhr in der Folgezeit eine Nutzung als Notwohnung. Auf einer Luftbildaufnahme aus dem August 1963 ist das Gebäude noch zu sehen. Am 10. Februar 1967 ersuchte das Bundesbahn Betriebsamt Rottweil dann um Abbruch.

Die Bodenplatte ist heute

noch in Teilen vorhanden, ebenso drei markante Fundamentsockel, die als Stützen für die aufführende Holzkonstruktion dienen.

Calw-Ost ist nicht identisch mit dem 1974 etwas weiter nördlich eröffneten Haltepunkt Calw-Heumaden.

1961 wurde das »Berggleis« Calw-Althengstett abgebaut. Heute benutzen die am Bau der zukünftigen Herrmann-Hesse-Bahn eingesetzten Fahrzeuge diese inzwischen mehrmals gerodete Trasse.

Die Baupläne zu Calw-Ost dienten dem Modellbauer Eckard Remunat als Vorlage

zum maßstabsgerechten Nachbau. Am Ausstellungstag der Modellbahnanlagen »Bahnhof Calw-Althengstett«, am 11. Juli 2015, begutachtete ein älterer Herr (Jahrgang 1927) auffallend lange das Modell. Auf Nachfrage äußerte er: »1944 war ich in der Lehre bei der Firma Alber. Die Firma war mit der Herstellung des Gebäudes beauftragt. Bis zur Fertigstellung war ich jeden Tag auf dieser Baustelle.«

Seit kurzem erinnert eine Hinweistafel an den einst vorhandenen Haltepunkt Calw-Ost.

Anzeige

Anzeige

„Wir wollen unseren Kunden das Leben leichter machen“

Interview mit den Regionalvorständen Thomas Hübner und Michael Rapp

Kreis Böblingen / Kreis Calw | Die Vereinigte Volksbanken eG ist in der Region mit ihren Zweigniederlassungen in den Kreisen Böblingen und Calw vertreten. Insgesamt sind sechs Zweigniederlassungen angegliedert – in Zeiten der Digitalisierung demnach eine Rückbesinnung auf die jeweilige Region. Warum die Vereinigte Volksbanken eG dieses deutschlandweit besondere Konzept verfolgt – darüber haben wir mit den beiden verantwortlichen Regionalvorständen Thomas Hübner (Region Böblingen/Schönbuch) und Michael Rapp (Region Sindelfingen/Calw/Weil der Stadt) gesprochen. Sie werfen zudem einen Blick auf die wichtigsten Themen, die das Institut derzeit bewegen.

Die Vereinigte Volksbanken eG besteht aus sechs regionalen Volksbanken. Warum haben Sie sich für diesen lokal orientierten Weg entschieden – gerade in Zeiten der fortschreitenden Digitalisierung?

Thomas Hübner: Zunächst einmal gibt es nicht mehr den einen Weg zur Bank. Unser Filialnetz mit den einzelnen Niederlassungen ist nur ein Teil davon. Für viele Finanzfragen bieten wir mittlerweile digitale Lösungen an. Es gibt aber noch genug Lebenssituationen unserer Kunden, die einer qualifizierten Beratung bedürfen. In keiner Zweigniederlassung soll es an den jeweiligen Spezialisten für diese Themen fehlen.

Welche Themen sind das zum Beispiel?

Michael Rapp: Das fängt beim Sparen an, das sich mangels Zinsen in den vergangenen Jahren stark verändert hat. Am Finanzmarkt zu investieren wird zwar immer beliebter, aber unsere Kunden sollen wissen, in was sie da genau investieren. Dann geht es weiter mit der Rentenlücke: Die staatliche Rente wird in Zukunft nicht mehr reichen, da braucht es Alternativen. Dazu kommen Fragen wie: Gegen welche Risiken möchte ich mich absichern, Stichwort Versicherung? Wie finanziere ich eine Wohnung oder ein Haus?

Zur Person:



Thomas Hübner: Bereits 1992 begann er die Ausbildung bei der damaligen Volksbank Sindelfingen und widmete sich danach dem Betriebswirtschaftsstudium. 1999 bis

2009 war er Filialdirektor in Dagersheim, ehe er bis 2020 das gesamte Filialkundengeschäft der Vereinigten Volksbank eG verantwortete. Seit der Verschmelzung mit der Volksbank Reutlingen ist er als Regionalvorstand für die Zweigniederlassungen Böblingen und Schönbuch verantwortlich. Zudem er seit 2009 Schatzmeister im Beirat der SV Böblingen sowie stellvertretender Beiratsvorsitzender beim Stadtmarketing Böblingen. Hübner (50) ist verheiratet und geht in der Freizeit meist seiner zweiten großen Leidenschaft nach, der Fotografie.

Thomas Hübner: Ganz neu ist das Beratungsfeld der Generationenberatung. In Zeiten, in denen so viel vererbt wird wie noch nie ein wichtiges Thema – und das schon zu Lebzeiten!

Klingt gut. Aber wo liegt der Unterschied zu einer großen, zentral organisierten Bank?

Michael Rapp: Das ist ja genau der Punkt. Unsere Organisationseinheiten und Verwaltungsbereiche sind nach wie vor zentral organisiert, das Kundengeschäft allerdings regional. Das bedeutet: Mit Menschen vor Ort für Menschen vor Ort. Wir schaffen den Spagat, eine große und moderne Bank zu sein und dennoch die persönliche Verbindung zu unseren Kunden zu stärken. Unser Anspruch ist es, die regionale Identität der einzelnen Zweigniederlassung zu wahren. Trotz der vielen digitalen Möglichkeiten, die wir aktuell anbieten und weiter verstärken, wollen wir vor Ort weiterhin beste Qualität anbieten. Wir können nicht nur digital, sondern auch »Mensch«.

In den vergangenen Monaten gab es viele Gründe für Bankkunden, trotz-

Zur Person



Michael Rapp: Der 51-jährige hat seine Wurzeln bei der damaligen Volksbank Sindelfingen. Nach seiner Ausbildung 1993 war er im Rechnungswesen der Bank tätig und wechselte 1996 zur Ehninger Bank.

Bei der Damsheimer Bank war Rapp ab 2013 bis zur Verschmelzung mit der Vereinigten Volksbank im Jahr 2017 Vorstandsmitglied. Danach baute er im neuen Haus den Smart Banking Center auf, in dem bis heute die zentralen Dienstleistungen rund um Telefonservice und Videoberatung zusammenlaufen. Seit Mai 2021 ist er bei der Vereinigten Volksbanken eG für die Zweigniederlassungen Calw, Sindelfingen und Weil der Stadt als Regionalvorstand verantwortlich. Rapp ist Diplom-Bankbetriebswirt und Mitglied des Aufsichtsrats der Wirtschaftsförderung Sindelfingen und stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Bürger-Stiftung Grafenau. Er ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

dem sauer auf die Bank zu sein. Da wären zum einen die Verwahrtgelte...

Thomas Hübner: Dass die Kunden sauer sind, kann ich gut verstehen – wir sind es auch! Und am liebsten wäre uns, gar keine Verwahrtgelte verlangen zu müssen. Die seit Jahren anhaltende Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) schlägt voll durch und wir müssen die uns seit Jahren entstehenden Kosten nun weitergeben. Gleichwohl haben wir großzügige Freibeträge eingeräumt: 100.000 Euro je Kunde. Bei Mitgliedern sogar 200.000 Euro – also das Doppelte.

Ein weiterer Schmerzpunkt ist das Filialnetz. Regionale Nähe und Filialschließungen – wie passt das zusammen?

Michael Rapp: Auf den ersten Blick gebe ich Ihnen recht, wir wollen in der Fläche so gut es geht präsent sein. Dennoch müssen wir auch betriebswirtschaftliche Überlegungen einbeziehen. Kurzum: Ja, wir überprüfen regelmäßig unser Filialnetz. Angesichts des veränderten Kundenverhaltens und dem sich daraus ergebenden deutlich spür-

baren Rückgang der Kundenfrequenz vor Ort, können wir nie ausschließen, dass wir in absehbarer Zeit Filialen zu machen müssen. Konkrete Beschlüsse dazu liegen aber derzeit nicht vor.

Ein letzter Gedanke: Warum sind Ihre Kunden nach wie vor gut in Ihrer Zweigniederlassung in der Region aufgehoben?

Thomas Hübner: Weil wir vor Ort al-

les haben, was für eine ordentliche Finanzplanung notwendig ist. Und weil wir weiterhin als jeweilige Regionalbank erkennbar sind. Meine Berater*innen in den Geschäftsstellen haben alle ein Ziel: Unseren Kunden das Leben leichter machen. In jeder Lebensphase sind Entscheidungen zu Finanzthemen zu treffen, die am besten im persönlichen Miteinander zu klären sind.

Michael Rapp: Ich schließe mich

Hübner an: Unsere Kunden dürfen sich darauf verlassen, dass wir bestens ausgebildete Mitarbeiter*innen vor Ort haben, die den Kundenwunsch in den Mittelpunkt stellen und nicht den schnellen Euro – da dürfen Sie uns beim Wort nehmen. Wir wollen ja, dass die Kunden immer wieder gerne zu uns kommen.

Vielen Dank Ihnen beiden für das Gespräch.